

Es gilt das gesprochene Wort!

**Rede des Oberbürgermeisters Fritz Schramma anlässlich der Verabschiedung für Herrn Dr.-Ing. Wolfgang Meyer, Vorstandsmitglied der Kölner Verkehrsbetriebe, am 3. November 2003, 11.45 Uhr, Theater am Tanzbrunnen**

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,  
meine Damen und Herren,

nach 26jähriger Tätigkeit im Vorstand der Kölner Verkehrs-Betriebe AG nehmen Sie, lieber Herr Dr. Meyer, nun Abschied aus dieser Funktion.

Wir sind heute zusammengekommen, um Ihnen im Hinblick auf dieses Amt „Auf Wiedersehen!“ zu sagen. Dies aber nicht ohne leise Wehmut.

Waren Sie doch in all den Jahren ein äußerst engagierter und verlässlicher Partner bei allen Fragen rund um den öffentlichen Nahverkehr im Allgemeinen und die Kölner Verkehrs-Betriebe AG im Besonderen.

Meine Damen und Herren,

der öffentliche Nahverkehr in Köln und in der Region Köln ist seit vielen Jahren eine Erfolgsgeschichte.

Anfangs noch belacht - wandelten sich die Bewertungen des Öffentlichen Personennahverkehrs stetig.

Der Weg hin zu einer tragenden Säule des Gesamtverkehrssystems der Stadt Köln – die er heute ist - war dennoch ein mühsamer, aber durchaus lohnender.

Wir erinnern uns. In den sechziger Jahren gewann die Massenmotorisierung Tempo und Wucht. Damals träumten noch viele von der sogenannten autogerechten Stadt.

In diesen Jahren wurde das Maximalkonzept der Autoerschließung für Köln erarbeitet.

In dieser Zeit liegt aber auch der Beginn der neuen Ära des öffentlichen Verkehrs in unserer Stadt mit dem Bau der ersten unterirdischen Straßenbahnstrecke vom Friesenplatz zum Dom/Hauptbahnhof, die dann 1968 in Betrieb genommen wurde.

Lassen Sie mich eines anmerken: Der Bau dieser ersten unterirdischen Straßenbahnstrecke hatte mitnichten das Ziel einer grundlegenden Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs.

Vielmehr wurde das Ziel verfolgt, die Straßenbahn, die an der Oberfläche den favorisierten Autoverkehr behinderte, immer dort in den Untergrund zu packen, wo sie am meisten oberirdisch störte.

Meine Damen und Herren,

ich beabsichtige mit diesem Rückblick keineswegs, die damaligen Entscheidungsträger als kurzsichtige, autofixierte Ignoranten zu verunglimpfen.

Nein, die beschriebenen Vorstellungen waren Konsens über alle Teile von Politik, Verwaltung und Bürgerschaft.

Erst später erfolgte ein Umdenken. In der in den 70er Jahren beschlossenen Gesamtkonzeption zur Entwicklung unserer Stadt wurde für den Stadtverkehr erstmalig eine ausgewogene Zielvorstellung formuliert, die alle Verkehrsmittel an der Lösung der Stadtverkehrsprobleme beteiligte.

Danach war auch der öffentliche Personennahverkehr nicht mehr der Lückenbüßer für den Transport der „Mühseligen und Beladenen“, sondern eine tragende Säule des städtischen Verkehrssystems, der wertvoll und attraktiv für alle Bürgerinnen und Bürger werden sollte.

Im gerafften Rückblick der letzten drei Jahrzehnte ging es dann bei der Entwicklung des ÖPNV in Köln Schlag auf Schlag:

Nach der unterirdischen Strecke vom Friesenplatz zum Hauptbahnhof folgte das sogenannte Kölner „H“, also die Verknüpfung der ersten Strecke zu einem ersten kleinen Teilnetz zwischen Ebertplatz, Hauptbahnhof, Friesenplatz, Neumarkt, Severinsbrücke und Barbarossaplatz. Weitere Strecken folgten Zug um Zug

Damals wechselte auch die Bedeutung des weißen „U“ auf blauem Grund von „Untergrund“ zu „unabhängig“. Und auch unsere gute alte Straßenbahn hieß nicht mehr „Straßenbahn“ wie seit über 100 Jahren. Sie nannte sich nun „Stadtbahn“.

Meine Damen und Herren,

nun sind wir schon weit in den siebziger Jahren angelangt. Es war und ist jedoch kein Ende unserer gemeinsamen Anstrengungen abzusehen. Weiter ging es mit den U-Bahnen nach Chorweiler und Bensberg, unter den Ringen und der Venloer Straße.

Neben weiteren jetzt nicht genannten Großprojekten wurde an vielen Stellen in kleineren Projekten das Kölner Straßenbahnnetz verbessert - sei es durch Bahnsteigbauten, um ebenerdig in die Bahnen einsteigen zu können, sei es durch Vorrangschaltungen an den Ampeln, um schneller voran zu kommen.

Nein, meine Damen und Herren, seien Sie unbesorgt. Ich werde das Viele, was sonst noch für Busse und Bahnen in unserer Stadt getan wurde, nicht bis zum letzten Detail darstellen.

Aber ich wollte Ihnen doch durch eine knappe, aber geballte Aufzählung deutlich machen, wie groß die Anstrengungen und wie gewaltig die Baumaßnahmen mit all ihren Schwierigkeiten waren.

Aber einen Blick auf das größte Unterfangen, das wir je angegangen haben, und das unmittelbar vor uns steht, kann und will ich nicht aussparen:

Das Riesenprojekt der Nord-Süd Stadtbahn haben wir kurz vor Weihnachten letzten Jahres in der Brückenrampe der Deutzer Brücke virtuell begonnen. Mittlerweile laufen bereits an vielen Stellen bauliche Vorbereitungen für dieses Großprojekt.

In einem knappen Jahrzehnt wird diese Stadtbahnlinie die Verbindung der Innenstadt zu den linksrheinischen südlichen Stadtteilen nachhaltig verbessern.

Meine Damen und Herren,

aufwendig und technisch anspruchsvoll zu bauen, ist der Traum jedes Bauingenieurs. Das ist das eine. Aber bringt dies alles auch jenen, für die es ja eigentlich gebaut wird, wirklich genügend Nutzen?

Die Antwort ist ein klares und uneingeschränktes Ja.

An den Fahrgastzahlen können Sie es ablesen: Die KVB haben in den letzten 20 Jahren ständig steigende Fahrgastzahlen zu verzeichnen - auf mittlerweile fast 240 Millionen Fahrgäste im Jahr.

Das kommt, ich will es deutlich sagen, nicht von allein. Aber die Steigerung der Fahrgastzahlen in Bussen und Bahnen ist kein Wert an sich.

Sie ist vielmehr ein überaus wichtiger Beitrag für die Standortqualität des Kölner Raums im nationalen und internationalen Wettbewerb.

Lassen Sie mich unmissverständlich klarstellen: Eine Stadt und Wirtschaftsregion unserer Größe hat keine Chance auf Erfolg, wenn sie nicht ein gut funktionierendes öffentliches Verkehrssystem hat.

Ich sage ständig „wir“, meine Damen und Herren. Aber wer ist „wir“?

Das ist keine anonyme Masse. Das sind sicher die Akteure auf Seiten der Stadtverwaltung. Das sind aber ganz sicher - mindestens ebenso bedeutend - diejenigen, die das Angebot des öffentlichen Verkehrs bereitstellen. Erfolge haben immer auch Namen, und damit bin ich, sehr verehrter Herr Dr. Meyer, wieder bei Ihnen angelangt.

Den allergrößten Teil der dargestellten Entwicklung haben Sie begleitet und auch an verantwortlicher Stelle gestaltet.

Besonders hervorheben möchte ich Ihre engagierte Mitwirkung beim Ausbau des Stadtbahnnetzes in Köln insbesondere im Bereich der bereits erwähnten U-Bahn-Bauten.

Ebenso wichtig ist der große Einsatz Ihrerseits bei der Integration der Eisenbahnstrecken der Köln-Bonner-Eisenbahn in die Stadtbahn Rhein-Sieg, bei der bundesweit und sogar weltweit Neuland beschritten wurde.

Auch ihre aktive Mitarbeit bei der Umstrukturierung kommunaler Verkehrsunternehmen sowie bei der Förderung der regionalen Zusammenarbeit möchte ich heute nicht unerwähnt lassen.

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

diese Beispiele zeigen: Sie haben sich in all den Jahren keineswegs damit begnügt, ausschließlich das Haus der KVB und seine Produkte voranzubringen.

Neben dieser gewiss arbeitslebensfüllenden Aufgabe haben Sie unermüdlich in nahezu nicht überblickbaren Aktivitäten die Sache des öffentlichen Personennahverkehrs regional und vor allem auch weltweit „befördert“.

Keinesfalls kann ich auch nur einen Teil dieser vielfältigen dienstlichen und ehrenamtlichen Funktionen aufzählen. Aber die weltweit bedeutendste will ich doch noch nennen.

Seit 2001 sind Sie Präsident des Internationalen Verbandes für öffentliches Verkehrswesen. In dieser Funktion wurden Sie dieses Jahr in Madrid erneut bestätigt.

Das lässt mich vermuten, das Ihr Eintritt in den Ruhestand eher der Eintritt in einen oft so genannten „Unruhestand“ sein wird.

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

die Stadt Köln, wir alle, danken Ihnen auf das Herzlichste für Ihren großen Einsatz rund um das Thema Verkehr in den vergangenen Jahrzehnten.

Ich wünsche Ihnen, dass der neue Lebensabschnitt Ihnen einerseits schon eine gewisse Entlastung von den vielfältigen Aufgaben bringen wird, die Sie in der Vergangenheit bewältigt haben.

Andererseits freue ich mich sehr, dass Sie bereits signalisiert haben, Ihren unermesslichen Erfahrungsschatz zum Wohle des öffentlichen Verkehrs auch zukünftig nutzbar zu machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die neue Lebensphase alles Gute und weiterhin viel Schaffenskraft.